

- Kindergarten
- Grundschule
- Weiterführende Schule
- Schulabschluss
- ?



Was willst Du sein?





Hallo,

vor Kurzem standen auch wir vor der großen Frage: Was will ich sein?
Wir entschieden uns für eine Ausbildung zur/-m Immobilienkauffrau/-mann
in einer Hamburger Wohnungsbaugenossenschaft.

*„Ich wollte sehen, was sich
hinter den Fassaden der
Häuser verbirgt. Was für Men-
schen leben dort und wie sind
die Wohnungen gestaltet?“*

*„Mir war es wichtig einen Beruf zu erlernen,
bei dem ich auch mal „rauskomme“ und
viel Kontakt mit verschiedensten Kunden
habe.“*

*„Ich wollte wissen, wie mein
Vermieter arbeitet.“*

*„Es gefällt mir, dass eine Genossen-
schaft für und mit ihren Mitgliedern
arbeitet.“*

Bereut haben wir es nicht.

Mit dieser Broschüre zeigen wir Dir was die Ausbildung in einer Genossen-
schaft so besonders macht. Ganz wichtig: Hier werden Entscheidungen nicht
nur nach wirtschaftlichen, sondern auch nach sozialen Aspekten getroffen.
Die verschiedenen Abteilungen, abwechslungsreiche Aufgabenstellungen und
häufiger Kundenkontakt lassen keinen Raum für Langeweile.

Wir hoffen, Dir einige hilfreiche Anregungen mitgeben zu können, so dass
Du die Frage „Was will ich sein?“ bald für Dich beantworten kannst.

Viel Freude beim Lesen!

Die Azubis der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften

Inhalt

- 4** Was Du lernen kannst:
Die Ausbildungsinhalte
- 6** Was Du erleben kannst:
Ein Tag als Immobilienkauffrau/-mann
- 7** Was ein „alter Hase“ zu erzählen hat:
Das Interview
- 8** Was Du an Weiterbildungs-
möglichkeiten hast:
Während und nach der Ausbildung
- 10** Genossenschaft:
Was ist das überhaupt?

Herausgeber:
Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e.V.
www.wohnungsbaugenossenschaften-hh.de
Stand: April 2022

Teil einer Wohnanlage in der HafenCity, an der sich mehrere Genossenschaften beteiligt haben.



Was Du lernen kannst: Die Ausbildungsinhalte

Die Ausbildung zur/-m Immobilienkauffrau/-mann in einer Genossenschaft ist sehr vielfältig. Während der meist dreijährigen Ausbildung durchläufst Du viele Abteilungen und gehst auch regelmäßig in die Berufsschule. Dort lernst Du das theoretische Wissen, das Du bei der Arbeit in der Genossenschaft umsetzen kannst.

Hier haben wir eine Übersicht für Dich, mit welchen Themen Du Dich während der Ausbildung beschäftigen wirst.

Der Ausbildungsbetrieb:

- Stellung, Rechtsform, Struktur
- Berufsbildung, arbeits-, sozial- und tarifrechtliche Vorschriften
- Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit
- Umweltschutz
- Personalwirtschaft

Organisation, Information und Kommunikation:

- Arbeitsorganisation
- Informations- und Kommunikationssysteme
- Teamarbeit und Kooperation
- Anwenden einer Fremdsprache bei Fachaufgaben

Kaufmännische Steuerung und Kontrolle:

- Betriebliches Rechnungswesen
- Controlling
- Steuern und Versicherungen

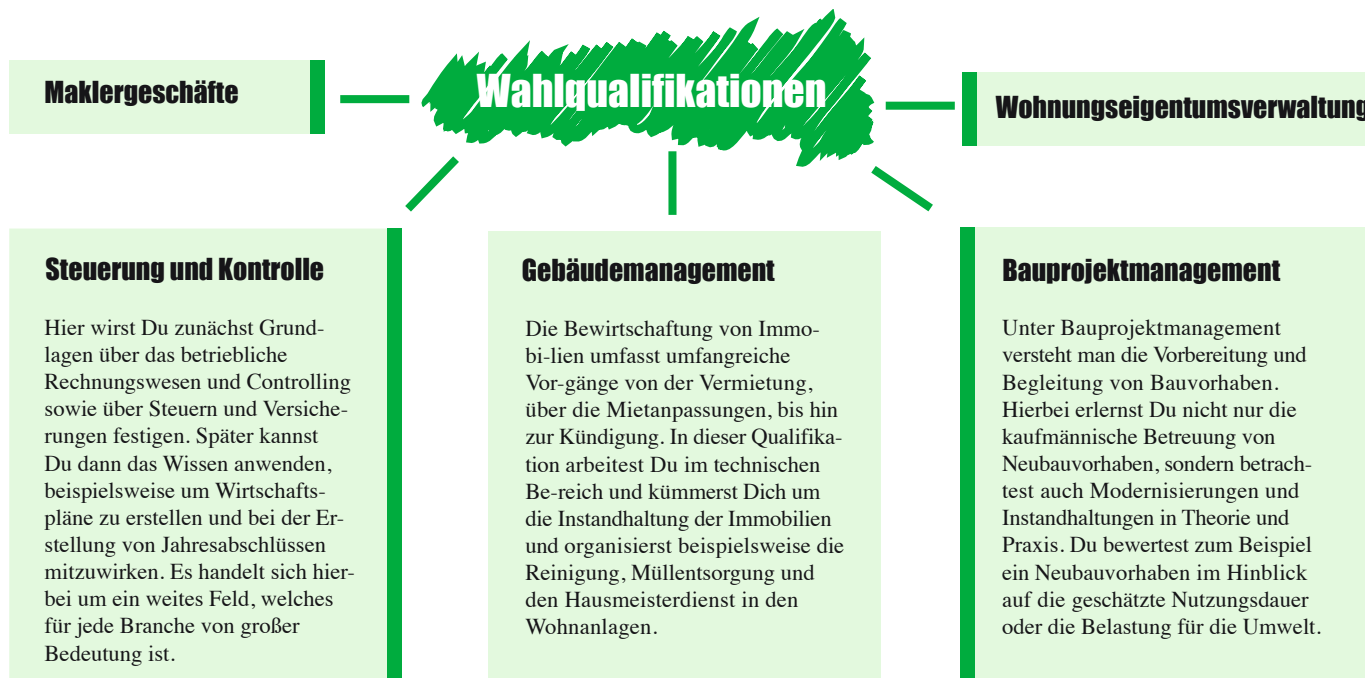
Marktorientierung:

- Kundenorientierte Kommunikation
- Entwicklungsstrategien, Marketing

Immobilienbewirtschaftung:

- Vermietung
- Pflege des Immobilienbestands
- Grundlagen des Wohnungseigentums
- Verwaltung (von Wohn- und gewerblichen Objekten)
- Begleitung von Bauvorhaben
- Baumaßnahmen
- Finanzierung
- Erwerb, Veräußerung und Vermittlung von Immobilien

Im letzten Lehrjahr vertiefst Du Deine erworbenen Kenntnisse in bestimmten Teilbereichen durch sogenannte „Wahlqualifikationen“. Die zwei Qualifikationen, die Dir am meisten zusagen, wählst Du zu Beginn der Ausbildung aus. In der Regel können Genossenschaften drei der insgesamt fünf Wahlqualifikationen anbieten:



„Ich bin bereits gespannt auf Steuerung & Kontrolle sowie Bauprojektmanagement“

Daniel Graul



Wohnungsvorabnahmen und der Abschluss von Dauernutzungsverträgen sind nur zwei der klassischen Aufgaben.



Was Du erleben kannst: Ein Tag als Immobilienkauffrau/-mann

Eindrücke vom Beruf der Immobilienkauffleute kann man in großen Mengen im Fernsehen und Internet sammeln. Aber was steckt eigentlich wirklich dahinter? Begleite mich durch meinen Tag und finde es heraus.

8⁰⁰ Heute liegt wieder ein spannender Tag vor mir, denn heute ist Sprechtag. Gleich zu Beginn kommt eine Mieterin mit einer Bitte zu uns. Ihre beste Freundin möchte in naher Zukunft nach Hamburg ziehen, hat aber bis jetzt keine passende Wohnung gefunden und möchte gerne vorübergehend bei unserer Mieterin mit einziehen. Wir prüfen, ob die Wohnung groß genug für zwei Personen ist, nehmen alle Daten der Freundin auf und stellen nach sorgfältiger Prüfung eine Untermietgenehmigung aus.

9³⁰ Direkt nachdem die Mieterin gegangen ist, kümmere ich mich um den Interessenten, der bereits im Foyer wartet. Er sucht eine 2-Zimmer-Wohnung in Barmbek. Ich sage ihm, dass bei uns als Genossenschaft bei der Vergabe einer Wohnung immer die Mitglieder Vorrang haben, wir ihn aber gerne in unsere Mietinteressentendatei aufnehmen. Er bedankt sich und hofft, dass wir bald ein passendes Wohnungsangebot für ihn haben.

10⁴⁵ Ich mache mich an die Vorbereitung eines Dauernutzungsvertrages. Dazu ziehe ich mir alle vorhandenen Daten über das Mitglied aus dem System und erstelle den Vertrag für seine neue Wohnung. Ich werde gerade rechtzeitig fertig, um den Vertrag mit dem Mitglied nochmals durchzusprechen und offene Fragen zu klären. Zufrieden verlässt er das Büro und ich gehe in die Mittagspause.

13¹⁵ Nach der Mittagspause mache ich mich mit einer Kollegin auf den Weg nach Bergedorf, da hier ein Mitglied ausziehen möchte und wir uns die Wohnung vorher ansehen müssen. Als wir in der Wohnung ankommen, stellen wir fest, dass die Wände in der ganzen Wohnung sehr dunkel gestrichen sind. Sollte der Nachmieter dies nicht übernehmen wollen, müsste die Mieterin die Wände in einem hellen und neutralen Ton streichen. Ansonsten ist die Wohnung in einem guten Zustand.

14³⁰ Wir machen uns auf den Weg, um ein paar Straßen weiter einigen Interessenten eine leerstehende 3-Zimmer-Wohnung zu zeigen. Bei solchen Besichtigungen lernt man jedes Mal viele interessante Menschen kennen. Wer letztendlich die Wohnung bekommt, können wir erst nach Prüfung der Unterlagen im Büro entscheiden.

16⁰⁰ Im Büro wieder angekommen, sichte ich die Unterlagen von den Mietinteressenten und eine halbe Stunde später gehe ich nach einem ereignisreichen Tag in einen entspannten Feierabend.

Was ein „alter Hase“ zu erzählen hat: Das Interview

Für alle angehenden Immobilienkaufleute stellt sich irgendwann die Frage, wie es nach der Ausbildung weitergeht. Hierfür haben wir mit Eva Kiefer, Ausbildungsleiterin der Baugenossenschaft freier Gewerkschafter eG (BGFG), gesprochen.

Frau Kiefer, würden Sie sich unseren Lesern kurz vorstellen?

Ich habe 1996 meine Ausbildung, damals noch als Kauffrau in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft, bei der BGFG begonnen und im Jahr 1998 erfolgreich abgeschlossen. Nach der Ausbildung wurde ich übernommen und war zunächst im Bereich Finanzierung und Organisation tätig. Im Jahr 2001 habe ich meinen Immobilienfachwirt absolviert und anschließend die Ausbildereignungsprüfung abgelegt. Heute arbeite ich als Vorstandsassistentin bei der BGFG und bin dort neben dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Marketing seit 2002 auch verantwortlich für die Ausbildung.

Warum haben Sie sich damals für eine Ausbildung als Immobilienkauffrau entschieden?

Mich haben besonders die abwechslungsreichen Aufgabenfelder sowie

der Kontakt mit Menschen interessiert. Ich bin in einer Genossenschaftswohnung aufgewachsen und wohne auch heute noch in einer. Mir gefiel das Prinzip der Genossenschaft und von daher war für mich schnell klar, dass ich den Beruf auch bei einer Genossenschaft lernen möchte.

Was ist Ihnen aus Ihrer Ausbildungszeit besonders in Erinnerung geblieben?

Ich fand Wohnungsübergaben, -abnahmen und -besichtigungen immer sehr spannend. Des Weiteren waren das Begleiten von Neubau- und Modernisierungsmaßnahmen und der anschließende Vorher-Nachher-Vergleich sehr eindrucksvoll.

Was macht die Ausbildung bei den Hamburger Genossenschaften so besonders?

Das Verhältnis zwischen Genossenschaft und Mitgliedern ist sehr besonders, denn die Mitglieder sind ja quasi Miteigentümer des Unternehmens. Die durch die Bewirtschaftung der Wohnungen erzielten Gewinne werden wieder zum Wohle der Mitglieder investiert. Und der menschliche/soziale Aspekt im Umgang mit den Mitgliedern spielt

bei den Genossenschaften eine große Rolle.

War ein Studium nach der Ausbildung jemals Thema bei Ihnen?

Nein. Ich habe mich damals „nur“ für den Immobilienfachwirt entschieden, der die Ausbildungsinhalte noch einmal vertieft, aber vor allem noch weitere immobilienwirtschaftliche Inhalte aufgreift.

Wie schätzen Sie die Karrierechancen für Berufsanfänger in Hamburger Genossenschaften ein?

Die Azubis der Hamburger Baugenossenschaften erfahren eine sehr gute, breit gefächerte und fundierte Ausbildung. Damit stehen ihnen nach der Ausbildung viele Möglichkeiten offen, sich beruflich weiter zu entwickeln. Sofern entsprechende freie Stellen vorhanden sind, werden diese von den Genossenschaften oft mit ihren ehemaligen Azubis besetzt.

Was geben Sie angehenden Immobilienkaufleuten mit auf den Weg?

Gehen Sie mit offenen Augen und Ohren durch die Ausbildung. Reflektieren Sie Ihre Ausbildungsinhalte und finden heraus, was Ihnen Spaß macht.

„Ein Studium kam für mich nicht in Frage. Ich finde aber wichtig, dass man sich kontinuierlich fortbildet.“

Eva Kiefer, Ausbildungsleiterin BGFG



© Christian Martin

Danke, Frau Kiefer!

Häufig prägen die Genossenschaften durch ihre Bauten die Architektur der Stadtteile, hier am Fischmarkt in Altona.



Was Du an Weiterbildungsmöglichkeiten hast: Während und nach der Ausbildung

Wenn Du schon während der Ausbildung feststellst oder Dir sogar schon zu Beginn der Ausbildung sicher bist, dass Du Deine Zukunft in der Immobilienbranche siehst, kannst Du Dich mit einem Studium schon ausbildungsbegleitend fortbilden.

Das Studium zum Bachelor of Arts Real Estate ist ein Betriebswirtschaftlicher Studiengang mit der Fachrichtung Immobilienwirtschaft. Bei diesem Studiengang werden Dir alle Lerninhalte, die auch ein normales BWL-Studium beinhaltet, vermittelt.

In Hamburg gibt es mehrere Hochschulen, die eine Weiterbildung ausbildungsbegleitend anbieten. Zwei dieser Hochschulen möchten wir Dir vorstellen: die EBZ Business School mit Hauptsitz in Bochum und einer Zweigstelle in Hamburg und die Northern Business School. Auf den ersten Blick ist kein großer Unterschied zu erkennen, dieser macht sich allerdings in den Studieninhalten bemerkbar.

Das Studium an der EBZ Business School richtet sich von Beginn an auf die Immobilienwirtschaft aus. Das heißt also, dass man die betriebswirtschaftlichen Inhalte komplett auf die Immobilienwirtschaft bezieht.

Bei dem Studium an der NBS wird erst ab dem dritten Semester Bezug auf die Immobilienwirtschaft genommen. Die Grundlagen des BWL-Studiums werden hier allgemein vermittelt.

Die Studienpläne mit den Studieninhalten findest Du auf den jeweiligen Homepages der Hochschulen.

Welcher Studiengang nun der Richtige ist, kannst Du für Dich selbst entscheiden. Du solltest bei Deiner Entscheidung berücksichtigen, in welche Richtung Du nach der Ausbildung gehen möchtest.

Der Bachelor of Arts Real Estate ist nur eine von vielen Fortbildungsmöglichkeiten, wie die folgende Grafik zeigt.

Master of Arts Real Estate Management

Master of Business Administration

Bachelor of Arts Real Estate

Dipl. Immobilienwirt/-in

Geprüfte/r Immobilienfachwirt/-in

Staatl. geprüfte/r Betriebswirt/-in

Immobilienökonom/-in

Berufsausbildung zur/zum Immobilienkauffrau/-kaufmann

Um Dir die Studiengänge näherzubringen, haben wir eine Studentin der EBZ Business School zu ihrem Studentenalltag befragt.

Kann jeder dieses Studium absolvieren?

Die Voraussetzungen für ein Studium an einer Hochschule sind entweder ein Abschluss der Allgemeinen Hochschulreife oder eine Fachhochschulreife. Alternativ kann auch eine abgeschlossene Ausbildung mit anschließender dreijähriger Berufserfahrung oder ein Abschluss zum Immobilienfachwirt oder zum Immobilienökonom eine Voraussetzung sein.

Wie zeitintensiv ist das ausbildungsbegleitende Studium?

Um das Studium gut zu meistern, musst Du mit einem hohen, zusätzlichen Zeitaufwand rechnen. In den Vorlesungen bekommst Du die Basics vermittelt. Anschließend studierst Du dann in Eigenregie. In den Klausurphasen kann das oft sehr stressig werden.

Wie viele Wochenstunden sollte man zum Lernen einplanen?

Eine Richtlinie gibt es hierfür eigentlich nicht, da jeder Student unterschiedlich lernt. Man kann aber sagen, dass Du ungefähr pro Vorlesungstag zwei Tage nacharbeiten musst, um das Thema zu verinnerlichen. Da Du aber meistens nach der Arbeit erst zum Lernen kommst, kann man ungefähr mit sechs Abenden rechnen, um einen Vorlesungstag nachzubereiten.

Bist Du zufrieden mit der Wahl des Studienganges?

Insgesamt bin ich sehr zufrieden mit meiner Entscheidung. Das ausbildungsbegleitende Studium bietet mir einfach jetzt schon die Möglichkeit mein Wissen zu vertiefen. Das Studium dauert in der Regel drei Jahre, genauso lange wie die Regelausbildungszeit. Es ist zwar eine Doppelbelastung und in diesen drei Jahren muss man auch auf viele Dinge und Freizeitaktivitäten verzichten, im Endeffekt lohnt es sich aber sehr und bringt einem nach dem Abschluss Wettbewerbsvorteile auf dem Arbeitsmarkt.

Fachliche Spezialisierung in der Immobilienwirtschaft

Nicht nur durch Studiengänge kannst Du Dich nach oder während der Ausbildung weiterbilden. Du hast nach Deiner Ausbildung beispielsweise die Möglichkeit Dich zum Ingenieur, Architekten, Bilanzbuchhalter oder zum Technischen Fachwirt fortzubilden, um so Dein Wissen in den einzelnen Teilbereichen zu vertiefen.

„Das ausbildungsbegleitende Studium bietet mir einfach jetzt schon die Möglichkeit, mein Wissen zu vertiefen“

Corinna Simon, Auszubildende Immobilienkauffrau und Studentin zum B.A. Real Estate



Danke, Corinna!

10 Genossenschaft

1847:

Gründung der ersten deutschen Genossenschaft durch Herrmann Schulze-Delitzsch – die „Rohstoffassoziation“ für Tischler und Schuhmacher

1885:

Die Spar- und Bauverein Hannover eG wurde gegründet. Sie gilt damals wie auch heute als Vorbild und Wegbereiter für viele andere Wohnungsbaugenossenschaften.

1799:

Der Schotte Robert Owen schaffte es durch ein Experiment nachzuweisen, dass bessere Arbeitsbedingungen eine effektivere Produktion bedeuten. Er führte verkürzte Arbeitszeit ein, errichtete Kranken- und Altersrentenversicherungen und ließ erträgliche, finanzierbare Behausungen bauen. Heute gilt er als Begründer der ersten Genossenschaftsbewegung.

1868:

Nach dem damaligen Genossenschaftsgesetz mussten die Mitglieder unbeschränkte Haftung für die Genossenschaft übernehmen.

1888/1889:

Ein neues Genossenschaftsgesetz wurde verabschiedet. Dies gilt bis heute noch als das „Grundgesetz“ für Genossenschaften. Nun müssen die Mitglieder nur noch mit den eigenen Einlagen haften.

Genossenschaft: Was ist das überhaupt?

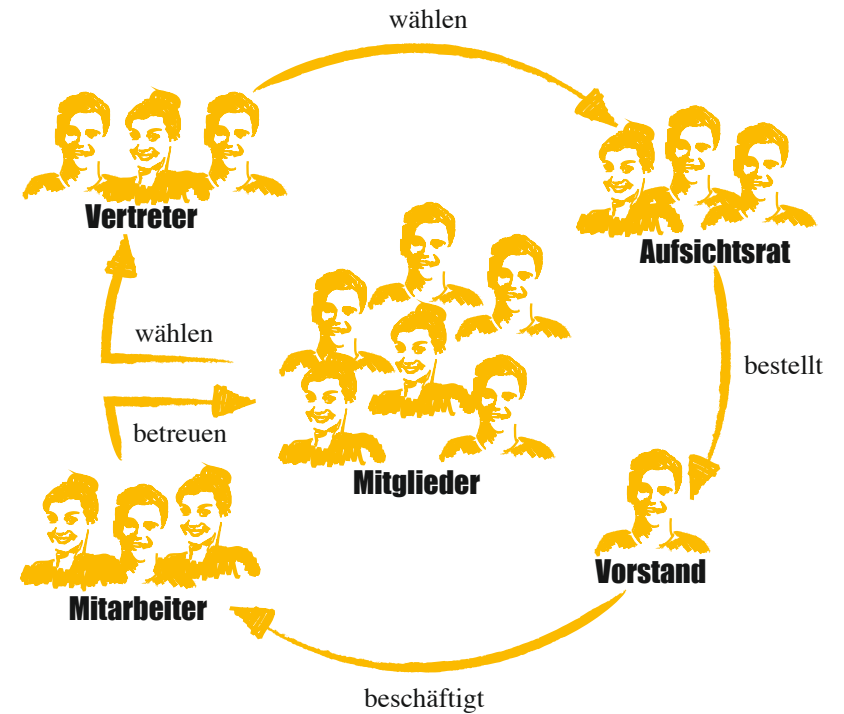
Genossenschaften gibt es in fast allen Bereichen: im Finanzwesen, in der Landwirtschaft und eben auch in der Wohnungswirtschaft. Sicherlich hast Du schon mal von einer gehört. Doch was ist das überhaupt, was bedeutet diese Rechtsform und wie ist sie entstanden?

Um eine Genossenschaft zu gründen, schließen sich Menschen beziehungsweise Unternehmen zusammen, um gemeinsam und gleichberechtigt einen Geschäftsbetrieb zu führen. Im Vordergrund steht dabei immer die Förderung der Mitglieder und nicht, wie Du es vielleicht von anderen Unternehmen kennst, die Gewinnmaximierung.

Nachdem 1847 die ersten Genossenschaften nach den Grundsätzen

Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung gegründet wurden, verbreitete sich die Genossenschaftsidee in ganz Deutschland. In den folgenden Jahrzehnten folgten viele ihrem Beispiel und so entstanden auch die ersten Wohnungsbaugenossenschaften, um die Wohnungsnot der „kleinen“ Leute zu lindern.

Du liest also, wie Genossenschaften einst aus einer Not entstanden sind. Sie haben zwei Weltkriege sowie die Inflation überstanden und bewähren sich noch heute.



1923:

Seit diesem Jahr wird der Internationale Genossenschaftstag (International Cooperative Day) am ersten Samstag im Juli gefeiert. Er soll das Bewusstsein für Genossenschaften stärken, ihre Erfolge und Ideale würdigen und die Zusammenarbeit zwischen der internationalen Genossenschaftsbewegung und der Gesellschaft fördern.

2012:

Das Jahr 2012 wurde von den Vereinten Nationen zu dem Internationalen Jahr der Genossenschaften erklärt. Die deutschen Genossenschaften haben sich hierfür das Motto „Ein Gewinn für alle – Die Genossenschaften“ gegeben.

2013:

In Hamburg ist jede fünfte Wohnung eine Genossenschaftswohnung. Damit zählt Hamburg zu einer Hochburg der Wohnungsbaugenossenschaften. Ihre Mitglieder wissen dies zu schätzen: Eine Studie des GEWOS-Instituts ergab, dass 89 Prozent der Genossenschaftsmitglieder zufrieden sind mit ihrer Wohnsituation.

1933 – 1945:

Im Nationalsozialismus mussten sich die Wohnungsbaugenossenschaften den Zielen der Nazis unterordnen. Mit Kriegsbeginn lag der Fokus beim Bau von Luftschutzkellern und Bunkern. Außerdem wurden genossenschaftliche Ideale, wie die Solidarität unter den Mitgliedern, aufgegeben.

Nach dem 2. Weltkrieg beschäftigten sich die Wohnungsbaugenossenschaften mit dem Wiederaufbau der zerstörten Städte und versuchten zu ihrem alten Selbstverständnis zurückzufinden.

Was für Mehrwerte bietet eine Genossenschaft?

So, nun bist Du bestens über den Beruf der/-s Immobilienkauffrau/-manns informiert und was eine Genossenschaft ist, weißt Du jetzt auch. Warum nun diese Ausbildung bei einer der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften beginnen? Hier einige Argumente, die Dich überzeugen könnten:

Zweck einer Wohnungsbaugenossenschaft ist die Besserstellung ihrer Mitglieder am Wohnungsmarkt. Hierfür schließen sich die Mitglieder zusammen und verwalten sich größtenteils selbst. Profitgier oder Ähnliches ist hier fehl am Platz.

Natürlich ist gerade bei größeren Genossenschaften Unterstützung erforderlich und hier kommst Du ins Spiel. Zwar stellen die Mitglieder die Organe, nämlich den Vorstand,

den Aufsichtsrat und die General- bzw. Vertreterversammlung, jedoch werden zusätzlich noch Mitarbeiter für die Verwaltung eingestellt, ohne die eine Genossenschaft kaum bestehen könnte.

„Demokratiel“

Hier geht es gerecht zu, denn es handelt sich um eine demokratische Rechtsform. Das bedeutet: jedes Mitglied hat hier, unabhängig von der Höhe der gezeichneten Anteile, gleiches Mitspracherecht.

„Identität von Mietern und Eigentümern“

Ein besonderes Merkmal einer Genossenschaft ist außerdem das sogenannte Identitätsprinzip. Wer als Mitglied eine Genossenschafts-

wohnung mietet, ist nicht nur Mieter, sondern Eigentümer.

„Lebenslanges Wohnrecht“

Deshalb schließt man hier auch keinen Mietvertrag, sondern einen Dauernutzungsvertrag, man zahlt keine Miete, sondern ein Nutzungsentgelt. Schließlich kann man als Eigentümer nicht an sich selbst Miete zahlen. Wer Mitglied in einer Genossenschaft ist, sichert sich zudem ein Wohnrecht auf Lebenszeit.

„Nachhaltiges Wirtschaften“

Darüber hinaus haben Genossenschaften viele volkswirtschaftliche Vorteile, denn sie schaffen Arbeitsplätze, stellen günstigen Wohnraum zur Verfügung, sodass auch junge Familien und Studenten die Mög-

lichkeit haben in begehrten Gegenden zu wohnen. Außerdem erhalten sie die architektonische Vielfalt der Stadt und energieeffizientes Bauen und Wirtschaften wird hier großgeschrieben.

„Krisensicherer Arbeitgeber“

Das genossenschaftliche Prinzip hat sich bisher sehr bewährt. Die Genossenschaften haben sich als besonders krisensicher erwiesen, weshalb sie also nicht nur ein sicheres Zuhause, sondern auch einen sicheren Arbeitgeber abgeben.

Außerdem besteht ein genossenschaftliches Netzwerk, d. h. wer bei einer Genossenschaft gelernt hat, hat auch gute Chancen auf einen Job in einer der anderen Genossenschaften.



**SCHIFFSZIMMERER
GENOSSENSCHAFT**
Allgemeine Deutsche Schiffszimmerer-Genossenschaft eG
Fuhlsbüttler Straße 672, 22337 Hamburg
www.schiffszimmerer.de



fluwog
Baugenossenschaft
FLUWOG-NORDMARK eG
Wiesendamm 9, 22305 Hamburg
www.fluwog.de



**Bergedorf
Bille**
Gemeinnützige Baugenossenschaft eG
Bergedorfer Straße 118-122, 21029 Hamburg
www.bergedorf-bille.de



WGW
Wohnungsbaugenossenschaft
Gartenstadt Wandsbek eG
Gartenstadtweg 81, 22049 Hamburg
www.gartenstadt-wandsbek.de



altoba
Altonaer Spar- und Bauverein eG
Barnersstraße 14 a, 22765 Hamburg
www.altoba.de



bgfg
baugenossenschaft
Baugenossenschaft
freier Gewerkschafter eG
Willy-Brandt-Straße 67,
20457 Hamburg
www.bgfg.de



HANSA
BAUGENOSSENSCHAFT
HANSA Baugenossenschaft eG
Lämmersieth 49, 22305 Hamburg
www.hansa-baugenossenschaft.de



KAIFU
Wohnungsbaugenossenschaft
KAIFU-NORDLAND eG
Sophienallee 33, 20257 Hamburg
www.kaifu.de



BDS
Baugenossenschaft
Dennerstraße-Selbsthilfe eG
Dennerstraße 28, 22083 Hamburg
www.bds-hamburg.de



**Hamburger
Wohnen**
Baugenossenschaft
Hamburger Wohnen eG
Försterweg 46, 22525 Hamburg
www.hamburgerwohnen.de



H: H
HANSEATISCHE
Baugenossenschaft
Hamburg
Hanseatische
Baugenossenschaft
Hamburg eG
Lämmersieth 1,
22305 Hamburg
www.hanseatische.de



SÜDERELBE
Wohnungsbaugenossenschaft
Süderelbe eG
Kleinfeld 86, 21149 Hamburg
www.baugen-suederelbe.de



buchdrucker
Baugenossenschaft
Baugenossenschaft der Buchdrucker eG
Steilshooper Straße 94, 22305 Hamburg
www.buchdrucker.de



1897
Wohnungsgenossenschaft Hamburg-Wandsbek von 1897 eG
Gladowstraße 20, 22041 Hamburg
www.whw1897.de



dhu
Baugenossenschaft
Baugenossenschaft dhu eG
Buchsbaumweg 10 a, 22299 Hamburg
www.dhu.hamburg



BVE
Bauverein der Elbgemeinden eG
Heidrehmen 1, 22589 Hamburg
www.bve.de



vhw
Vereinigte Hamburger Wohnungsbaugenossenschaft eG
Hohenfelder Allee 2, 22087 Hamburg
www.vhw-hamburg.de



1904
Wohnungsgenossenschaft
von 1904 eG
Landwehr 34, 22087 Hamburg
www.1904.de



**BAUGENOSSENSCHAFT
FINKENWÄRDER-HOFFNUNG EG**
Baugenossenschaft Finkenwärder-Hoffnung eG
Uhlenhoffweg 1 a, 21129 Hamburg
www.fwheg.de



**Eisenbahnbauverein
Harburg eG**
Eisenbahnbauverein Harburg eG
Rosentreppe 1 a, 21079 Hamburg
www.ebv-harburg.de



**Wald
dörfer**
Walddörfer Wohnungsbaugenossenschaft eG
Volksdorfer Damm 188, 22359 Hamburg
www.walldoerfer.de



02
Wohnungsverein
Hamburg von 1902 eG
Landwehr 58, 22087 Hamburg
www.wv1902.de

